

## WIE IST ES EIGENTLICH...

... als alpiner Skirennfahrer bei der Universiade in Sibirien

### „Putin hat uns zugewunken“

Tim Siegmund aus Grenzach-Wyhlen ist 20 Jahre alt, alpiner Skirennfahrer von der Skizunft Rheinfeldern und geht regelmäßig bei Wettbewerben in ganz Europa an den Start. Zuletzt nahm der Maschinenbaustudent mit der deutschen Hochschul-Nationalmannschaft an der Winter-Universiade in Krasnojarsk, Russland, teil – mit über 1700 Studierenden aus 58 Nationen. Der BZ schilderte Siegmund seine Eindrücke vom „kleinen Olympia“.

Es war gigantisch, welche Show sie bei der Eröffnungsfeier aufgezogen haben. So etwas habe ich noch nie erlebt. Die Arena war voll, mit uns Athleten waren es vielleicht 10 000 Menschen. Vor der Zeremonie ging das Gerücht herum, dass der russische Präsident Wladimir Putin komme. Beim Einlauf schaute ich auf die Ränge, und mitten unter den Vertretern der Länder war tatsächlich Putin, er winkte uns Athleten zu, hielt später eine Rede und eröffnete die Uni-

versiade. Beim Langlauf übergab er die Medaillen, was ich hörte: mit 50 Regierungsautos im Schlepptau, alles drum herum war stillgelegt.

Die Sicherheit war auf allerhöchstem Niveau, Militär und Polizei waren immer präsent, alle zehn Meter Kameras. Das Athletendorf war komplett abgesperrt, jedes Mal musste man durch den Sicherheitscheck, wie am Flughafen. Mein Vater wohnte in einem Hotel außerhalb, er konnte nur zweimal mit einem Tagespass ins Dorf. Auf dem Weg zur Skipiste stiegen wir Athleten am Busbahnhof ein, der Bus wurde versiegelt und fuhr ohne Halt zur Piste. Das Sicherheitskonzept war sehr beeindruckend, aber manchmal auch anstrengend.

Sportlich fuhr ich beim Super G mit Platz 17 mein bestes Karriereergebnis ein. Die Alpine Kombination konnte ich krankheitsbedingt nicht beenden, war zum Riesenslalom und Slalom aber wieder fit. Die Piste war richtig, richtig anspruchsvoll – mindestens auf Welt-



Das alpine Universiade-Team mit Maskottchen U-Laika: (von links) Joel Köhler, Tanja Intlekofer, Olivia Wenk und Tim Siegmund FOTO: M. SIEGMUND

cup-Niveau. Mit meiner Top-30-Platzierung im Slalom bin ich zufrieden, zwar waren die Medaillen ein bisschen weit weg, doch waren Fahrer mit Weltcup-Erfahrung dabei, WM- und Europacup-Starter. Und die Atmosphäre war riesig. Die kleinen Tribünen mit 200 bis 300 Leuten waren stets voll, mit vielen Volunteers, sie feuerten bis zum

letzten Athleten jeden an. Während der zwei Wochen stand ich vielleicht nur an zwei Tagen nicht auf den Skiern, konnte mir aber auch andere Wettbewerbe anschauen: Freestyle-Skiing mit Slopestyle, Buckelpiste und Aerials, zudem Eishockey. Es war ein straffes Programm, am Ende des Tages bin ich einfach ins Bett gefallen. Cool war, auch Athleten

aus anderen Nationen kennenzulernen. Wir haben etwas unternommen, Freundschaften geschlossen, Nummern ausgetauscht. Menschen zu verbinden ist auch das, was den Sport ausmacht.

Mit dem Wetter hatten wir Glück: tagsüber nur minus zwei, drei Grad, nachts bis zu minus 14. Für die Volunteers, meist aus Sibirien, war das Frühling. Normal sind es im Winter zwischen minus 20 und minus 40 Grad. Viele Autos hatten noch Spikes, die Fahrbahnen sind sonst komplett schneebedeckt. Ich nahm an einer Stadtrundfahrt teil, der Stil in Krasnojarsk mit fast einer Million Einwohnern war eher groß: viele Hochhäuser mit tausenden Wohnungen, und alles viel einfacher.

Die Universiade hat alles übertroffen – sie ist bisher das Highlight meiner Karriere. Ich bin froh, dass ich das erleben durfte. So ungefähr dürfte Olympia in Sotschi gewesen sein, wir hatten wohl sogar die Olympia-Busse. Am meisten hat mich der olympische Gedanke, den man vermittelt bekam, fasziniert, dass auch exotische Nationen wie Tadschikistan oder die Mongolei dabei waren. Es war wie ein kleines Olympia – und das ist der Traum eines jeden Sportlers.